

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 52

Sonntag, den 29. Juni 1924

49. Jahrgang

Herr Minister Pribičević über den Schutz nationaler Minderheiten.

Herr Unterrichtsminister Pribičević hielt vor einigen Tagen in Sabac eine große Versammlung ab, auf der er als Chef der selbständigen Demokratischen Partei eine große Rede hielt. Der weitere Inhalt dieser Rede kann uns in einer Zeit, wo sich die politische Spannung auf beiden Seiten in ungewöhnlich scharfen Reden und Zeitungsartikeln Luft macht, nicht sonderlich interessieren. Interessieren muß uns aber jener Teil seiner Ausführungen, der sich mit den nationalen Minderheiten befaßt, weil diesen Satz nicht nur der Chef irgend einer Partei, sondern der jugoslawische Unterrichtsminister gesprochen hat, also ein hoher Würdenträger des Staates, dessen Einfluß bekanntlich weit über den Wirkungsbereich seines Ressorts hinausreicht. Dieser Satz ist geeignet, auch das an dem Minderheitenproblem interessierte Ausland stark in Verwunderung zu setzen, da die Auffassung, die der Herr Minister Pribičević über den im Friedensvertrage niedergelegten Minderheitenschutz befaßt, zumindest in der ausgesprochenen Theorie sehr neu ist, wenngleich die Praxis schon lange darnach handelt. Die Konventionen über den Minderheitenschutz sind bei uns Staatsgrundgesetz und es ist nun interessant zu wissen, wie sich der Unterrichtsminister des jugoslawischen Königreiches, in dem auch den Angehörigen nationaler Minderheiten schon durch die Verfassung allein die vollständige Gleichberechtigung zukommt, die Bedeutung dieses im Friedensvertrage bekräftigenden Gesetzes auslegt.

Herr Svetozar Pribičević hat in Sabac erklärt, daß weder Wilson noch

Clemenceau noch Lloyd George daran gedacht haben, daß die nationalen Minderheiten gleichberechtigt zu sein brauchen mit den staatsbildenden Nationen, denn wenn sie das angestrebt hätten, würden sie nicht die Konventionen über ihren Schutz erbracht haben.

Diese verblüffende Folgerung ist, um ein Bild zu gebrauchen, im Grunde das gleiche, wie wenn jemand behaupten wollte, daß der Staat nicht daran gedacht habe, seine Bürger vor Uebergriffen zu schützen, denn wenn er daran gedacht hätte, so würde er nicht Gerichte und an allen Orten Polizei aufgestellt haben. Herr Svetozar Pribičević wird als alter Kämpfer für die Rechte seiner serbischen Landsleute im ehemaligen Ungarn doch nicht im Ernst glauben, daß Wilson, Clemenceau und Lloyd George den Minderheitenschutz deshalb in den Friedensvertrag aufgenommen haben, damit die nationalen Minderheiten in ihrer Gleichberechtigung nicht beschützt würden! Gerade Männer wie Herr Pribičević, die im alten Staate für die Rechte ihrer Landsleute kämpften, haben durch das Beispiel ihres Kampfes in Wilson, Lloyd George und Clemenceau den Wunsch erweckt, das Elend der nationalen Minderheiten von der europäischen Tagesordnung abzuheben und diesen nationalen Minderheiten durch ein internationales Gesetz den Genuß der Gleichberechtigung zu garantieren. Man wußte genau, daß solche Konventionen notwendig sind, es bedurfte nicht schon damals eines Beweises für die Notwendigkeit eines internationalen Schutzes der Gleichberechtigung wie ihn Herr Unterrichtsminister Pribičević durch seine verblüffende Folgerung wohl am kräftigsten erbracht hat.

Herr Dr. Momčilo Jovančić, ein Serbe, nimmt in den Beograder „Novosti“ vom 25. Juni zur Rede des Unterrichtsministers Pribičević Stellung. Wir

übersehen im nachfolgenden jenen Teil seines Artikels, der sich auf den oben angeführten Ausspruch bezieht. Man ersieht daraus, daß auch unsere serbischen Mitbürger den gleichen Schluß daraus ziehen wie wir, weil er von absoluter Selbstverständlichkeit ist. Dr. Momčilo Jovančić schreibt: „Es ist nicht wahr, daß weder Wilson noch Clemenceau noch Lloyd George daran gedacht haben, daß die nationalen Minderheiten gleichberechtigt mit den staatsbildenden Völkern zu sein brauchen, denn wenn sie daran gedacht hätten, würden sie die Konventionen über ihren Schutz nicht erbracht haben“, wie Herr Sv. Pribičević behauptet. Wenn er den Mut hat, mit einer derartigen Behauptung herauszukommen, wenn er nicht absichtlich verdröhrt, beweist er nur eine beispiellose Unwissenheit. Im Gegenteil: sowohl Wilson als die anderen haben uns Kleiner an jene Konventionen über den Schutz der Minderheiten gebunden nur deswegen, um deren Gleichberechtigung mit der Mehrheit zu verbürgen auch durch — internationale Verträge. Vollkommen berechtigt haben sie gefürchtet, daß die Minderheit von Seite der Mehrheit bedrückt werde, und deshalb sind die Bestimmungen über den Schutz gekommen, damit im Falle einer Verletzung eine internationale Frage aus dieser sonst inneren Angelegenheit eines jeden Staates gemacht werden könne. Die Großmächte haben damals in Paris nur diesen großen Fehler gemacht, daß sie sich nicht auch selbst zum Schutze der Minderheiten verpflichtet, sondern sich freie Hand vorbehalten haben, so daß heute Italien in Istrien und Ödrys mit unseren Volksgenossen machen kann, was es will.

Wenn Herr Svetozar Pribičević so spricht, beweist er nicht nur seine beispiellose Unkenntnis, sondern er setzt außerdem unseren Staat selbst, dessen größter Schützer und Hüter er angeblich ist,

Allotria.

Luftige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.

Von Dr. Karl Valogh, Celje.

I.

Jede Stadt, ja jedes Dorf hat seine Originals, seine komischen Käuze, Spasmacher, Halbnarren u. dgl. In der Großstadt verschwinden sie, in der kleineren Stadt werden sie Gemeingut. Es war in der glücklichen Zeit, wo die Welt noch im tiefsten Frieden lag, kein Mensch an einen Krieg, noch weniger an einen Weltkrieg dachte, als sich diese Ereignisse abspielten. Den Leuten war es einfach langweilig, gut ging es ihnen auch und, um sich die Zeit zu vertreiben, erbachten sie allerhand Neckereien, Narrenstreiche, nützten dabei wohl auch die Schwächen ihrer Mitmenschen aus, ohne ihnen jedoch wehe zu tun. Keiner kam dabei zum Schaden und der Spaß war gemacht und das war die Hauptsache.

Nun die meisten der in meinen schlichten Erinnerungen auftretenden Personen deckt bereits die kühle Erde oder sie sind verschollen und so will ich denn einiges der Vergessenheit entreißen.

1. Die billigen Dachrinnen.

Zunächst möchte ich den geneigten Leser in ein altes bürgerliches Gasthaus einführen und mit dessen Besitzer, der auch eine Hauptrolle in diesen schlichten Aufzeichnungen spielen wird, bekannt machen. Das Gasthaus, in einer Seitengasse gelegen, war und ist noch ein niedriges einstöckiges Gebäude, mit weißer Mauerlände und grünen Fensterläden. In dieser Gastwirt-

schaft wurde ein wirklich guter Tropfen und, was die Hauptsache ist, zu billigen Preisen verzapft. Das wußten die „Weinbeißer“ der ganzen Stadt und so erfreute sich das Gasthaus auch stets eines guten Zuspruchs.

Um 11 Uhr vormittags, bei der sogenannten „Eisuhrmesse“ und abends nach fünf oder sechs Uhr da füllte sich der geräumige Stammtisch der Schankstube und auch die anderen Tische waren besetzt. Da trafen sich Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte und andere Freunde eines guten Tropfens und es herrschte immer urstübelle Stimmung. Dazwischen ging der Wirt hin und her wie ein zürnender Gott; er setzte sich selten.

Dieser Wirt, wir nennen ihn kurz „Daniel“, war wirklich ein Original. Mittlerer Größe, unterseht, wuchs aus seinen breiten Schultern eine runde Kugel heraus, die man sonst Kopf nennt. Glatt rasiert — eigentlich wuchs ihm überhaupt kein Bart — leuchtete in der Mitte im schönsten Rubinrot ein Prachtstück einer Pfundnase und darüber glockten zwei wasserblaue Augenlein. Den kahlen Scheitel bedeckte stets ein Hauskäppchen und aus dem zusammengekniffenen Munde kam nie die kurze Stummelpfeife. Saß das Käppchen normal auf dem Haupte, dann war „Daniel“ bei vor-maliger Stimmung. War er guter Laune, dann rückte das Käppchen gegen das Ohr und ein schiefes Lächeln verzog seinen Mund; stand aber das Käppchen tief aus der Stirne gegen das Hinterhaupt zu, dann war Sturm in seinem Innern und da war mit ihm nichts zu reden. Das wußten seine Gäste ganz genau. Er sprach sehr wenig und wenn er sprach, war es ein kurzes Poltern und Grunzen. Sein Kernfluch war „Kreuz

divi domini!“ Man glaubte, man habe es mit einem furchtbaren Rohling zu tun, doch er war ein ganz guter, harmloser Kerl, der im geheimen manch Gutes tat. Seine Gäste begrüßte er alle gleich, in dem er sein Pfeifchen aus dem Munde zog und mit der Spitze sein Käppchen berührte. Nur selten lästete er sein Käppchen. Wehe dem Gaste, der eine abfällige Bemerkung über seinen Wein oder die Preise machte, dann fuhr die Pfeife aus dem Munde und nun konnte man Rosenamen hören, von denen „Trottel“, „Ochs“ die sanftesten waren. „Geh kauf deinen Wein wo anders, aber hast kein Geld, darum kommst her, den billigen saufen. Häscher du!“ „Schaut's, daß 's augt kommts, tuts lieber arbeiten z' Haus!“ Dann steckte er sein Pfeifchen wieder in den Mund und verschwand in die Küche. Nach einiger Zeit kam er wieder zurück und tat, als ob gar nichts geschehen wäre, die Gäste auch. Dafür hat er sich auch den Namen der „Flegelwirt“ erworben.

Die Stammgäste ließen sich diese Grobheiten ruhig gefallen, aber sie rächten sich damit, daß sie fortwährend einen neuen Schabernak erfannen, mit welchem sie Daniel neckten. Dabei hatten sie ihre „Heh“ und ihre Rache. Und Daniel fiel da regelmäßig hinein.

So ein glänzender Hineinfall war die Dachrinnengeschichte. Die Sache war die: Daniel war eigentlich nicht geizig, aber in manchen Dingen war er eigentümlich. Er wollte unbedingt immer billig einkaufen und glaubte sich immer übervorteilt.

Die Dachrinnen seines Hauses waren schon seit Jahren einer dringenden Reparatur bedürftig. Nament-

unübersehbaren Folgen aus. Was wird unseren Minderheiten zum größeren Beweise vor dem Völkerverbund dienen als diese Worte von Seite eines Mitgliedes unserer Regierung? Sie brauchen bloß das Blatt „Reč“ des Herrn Pribičević mit diesem Bericht über seine Rede in Sabac an den Völkerverbund zu senden, damit die ganze Welt unwiderleglich glaubt, daß wir die feierlich proklamierten und angenommenen internationalen Verträge verletzen.

In seiner Unkenntnis und Verblendung ging Herr Sv. Pribičević so weit, daß er öffentlich die Absicht verkündigte, die klaren Bestimmungen internationaler Verträge zu verletzen. Durch ein solches Vorgehen enthebt er unsere Minderheiten der Pflicht, unserem Staate treu zu sein, denn es kann keine Pflichten ohne Rechte geben. Ferner gibt Herr Sv. Pribičević jeder uns unfreundlich gesinnten Großmacht durch einen derartigen Gesichtspunkt das Recht, uns vor das internationale Gericht zu ziehen, da alle Unterzeichner des Friedensvertrages ihrer Verpflichtungen uns gegenüber ledig werden, sobald wir unsere Verpflichtungen nicht erfüllen.“

So der Serbe Dr. Momčilo Jvančić. Wir selbst teilen seinen Standpunkt hinsichtlich der Unkenntnis natürlich nicht: Darin bestärkt uns das Gezeter des Ljubljanaer „Jutro“, das er über den geplanten Minderheitenkongress anhub. Die Verwicklung des Herrn Radic mit diesem Kongresse ist ein bloßer Vorwand. Der Plan einer Zusammenkunft der nationalen Minderheiten und einer gegenseitigen Schutzaktion ist schon älteren Datums und geht von der größten nationalen Minderheit, nämlich von der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei, aus. Wenn es den nationalen Minderheiten hierzulande so ginge, wie es im Friedensvertrag vorgesehen ist, dann ist kein Anlaß zu einem Gezeter und Beleidigtsein vorhanden. Am wenigsten für den Ljubljanaer „Jutro“, der aller Welt zu erzählen weiß, wie außerordentlich gut es uns geht. Er sollte es vielmehr begrüßen, daß der oft geäußerte Wunsch der slowenischen Presse nach Untersuchung der „Verdrückungen“ der Kärntner Slowenen in Erfüllung zu gehen verspricht. Die Vertreter der nationalen Minderheiten, die der Schutz gleichermaßen brüdt, werden untereinander am besten feststellen können, ob Oesterreich wirklich das einzige Land ist, wo die Minderheitsschutzverträge getreulich gehalten werden. Man kann ruhig annehmen, daß sie, da sie alle Arten von Potemkin'schen Dörfern in Pragis und Mehrheitspresse erlebt haben, richtig urteilen werden.

Das Gezeter ist nur begreiflich, wenn es aus dem Sinne des Sages unseres Unterrichtsministers

lich ober dem Eingange in das Gastlokal waren sie am schabhaftesten und bei Regenwetter hatten die Gäste Mühe, sich durch diese Traufe durchzukämpfen, die oft einem kleinen Wasserfall glich. Alle Aufforderungen und Ermahnungen, doch mal die Rinnen herrichten zu lassen, wies er zurück mit der Begründung, daß die Spengler zu teuer seien. „Sind lauter Rauber! Wissen nicht, was sie verlangen sollen!“ Nun brüteten seine Gäste einen teuflischen Plan aus.

Da kommt eines schönen Tages der Spenglermeister Wamplinger, der in der Brunnergasse seine Werkstätte hatte, zu Daniel ins Gasthaus. Wamplinger war ein tüchtiger Fachmann, aber er sah auch lieber im Wirtshause als in der Werkstätte und zu einem Spaß oder Schabernack war er stets zu haben. Hinter ihm haben sich die Gäste geeint.

Sie kamen auf das Geschäft zu sprechen. Wamplinger sagte, er verdiene nicht viel, weil er alles viel billiger mache als die anderen. Da fragte ihn Daniel, was die Herstellung neuer Dachrinnen für sein Haus kosten würde. Wamplinger sagte, er würde dies Daniel ganz billig machen, weil er ein Freund und ein Stammgast von ihm sei und gerade jetzt billiges Material in Händen habe. Nachdem er draußen die Maße abgenommen hatte, sagte er, er übernehme die Arbeit, und zwar um einen Spottpreis. Auf die Frage, was es kosten werde, sagte Wamplinger: „Für dich 5 fl. (fünf Gulden). Du darfst aber niemandem sagen, was sie gekostet haben. Das bleibt Geheimnis zwischen uns und gewiss.“ Das versprach natürlich Daniel und in seiner Herzensfreude brachte er einen Liter Wein, aus dem

stammt, der anzunehmen scheint, daß die Großmächte ihren eigenen Minderheiten durch das Fehlen einer Minderheitsschutzverpflichtung die Gleichberechtigung bringen wollten. Es kommt eben allgemach die Zeit, wo diese Verträge werden gehandhabt werden müssen, ob ihnen gleich das gerade Gegenteil unterschoben wird.

Das ist der Trost und die Stärke der nationalen Minderheiten angesichts eines Europas, das zur Vernunft und zur Ruhe zurückkehren will.

Der jugoslawische Staatshaushalt.

Von Dr. Gustav Braun
im „Oesterreichischen Volkswirt“.

Die jugoslawischen Staatsvoranschläge sind unseres Wissens noch keiner zusammenfassenden Kritik unterzogen worden. Dies mag hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die Unterlagen, die für die Besprechung maßgebend sind, nur in serbischer Sprache und kyrillischer Schrift erhältlich sind und sich auch in Jugoslawien niemand systematisch mit der Frage der Budgetierung beschäftigt hat.

Wir sind uns wohl bewußt, daß angesichts dieser Verhältnisse der vorliegenden Arbeit gewisse Mängel anhaften werden, zumal die amtlichen Ziffern selbst manchmal nicht ganz verlässlich sind. Doch hoffen wir, daß infolge der von uns gepflogenen, umfangreichen Erhebungen unsere Darstellungen zum besseren Verständnis der jugoslawischen Wirtschaftslage beitragen werden.

1.

I. Allgemeines.

Der Eindruck, den man beim Studium der Unterlagen für den Staatsvoranschlag 1923/24 gewinnt, ist günstig. Zum erstenmal scheint hier ein ehrlicher Versuch unternommen worden zu sein, ein klares Bild der Staatsfinanzen zu vermitteln. Zwar sind auch für die beiden vorangegangenen Jahre — die Ziffern für 1918/19 haben niemals die Zustimmung der Volksvertretung erlangt — der Verfassung entsprechende Budgetierungen vorgenommen worden; doch waren sie durchaus unverlässlich, nur bestimmt, eben den Schein der Verfassungsmäßigkeit zu wahren, bzw. die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte vorzutäuschen.

Es wurde in den drei vorangegangenen Jahren mit einer Fülle von Nachtrags- und Ergänzungskrediten sowie mit Ermächtigungen im Finanzgesetze gearbeitet und derart das System des Fortwurstelns und in manchem Belange auch der Willkür, wie es in Austerbrien gebräuchlich war, übernommen.

Allerdings muß man sich, so sehr man diese Art einer staatlichen Finanzwirtschaft verurteilt, die großen Schwierigkeiten vor Augen halten, die sich der Aufstellung eines ordnungsgemäßen Budgets in den Weg stellen. Vor allem verfügte die Regierung nicht über die nötigen Erfahrungen bezüglich der

noch mehrere wurden. Abends glänzte das Gesicht Daniels vor Wonne und die Gäste hörten ausnahmsweise diesen Abend keine Grobheiten.

Nach einigen Tagen fuhr Daniel Wein einkaufen. Kaum war Daniel in aller Frühe weggegangen, da tauchte vor dem Hause Wamplinger mit zwei Lehrlingen auf und die Dachrinnen, die schon fertig waren, wurden aufgemacht.

Noch nie hatte sich Wamplinger mit einer Arbeit so beeilt wie diesmal. Und schön nahmen sich die roten Rinnen zur weißgetünchten Mauer und den grünen Fensterläden aus.

Armer Daniel, wenn du das geahnt hättest, die ganze Schönheit war falscher Zauber und das ganze war nur Blendwerk, denn die Rinnen waren aus Pappendeckel. Nur ein Stück des Ausflusrohres in der Höhe von drei Metern war aus Blech, alles übrige aus gewöhnlicher, ordinärer Pappe, nur schön rot gestrichen. Das ganze haben, wie gesagt, die Stammgäste eingeleitet und auch den Wamplinger bezahlt.

Als Daniel nächsten Tag vor sein Haus ging, wäre er bald umgefallen, als er die neuen Rinnen sah. Täglich ging Daniel vor das Haus, besah sich die Rinnen, klopfte liebevoll mit dem Pfeisken an das noch aus Blech bestehende Stück Rinne, nickte zufrieden mit dem Kopf, ging in das Gasthaus zurück, schenkte sich ein Viertel Wein ein und war guter Laune: „Ja, ja,“ sagte er zu den Gästen, „der Wamplinger, das ist noch ein Gewerbetreibender, der versteht sein Handwerk, wie billig und wie schnell, die anderen sind lauter Rauber!“

Einnahmen und Ausgaben für die neu hinzugekommenen Gebietsteile. Die Daten zu einer annähernd richtigen Beurteilung wären vielleicht in Wien und Budapest erhältlich gewesen, doch hatte man in der bewegten Zeit nach dem Umsturz natürlich keine Zeit und Lust, sich darum erstlich zu bemühen. Schließlich wäre ihr Wert ohnehin etwas zweifelhaft gewesen, da die Einnahmen und Ausgaben dieser Gebietsteile durch ihre Einbeziehung in einen neuen Wirtschaftsverband, selbst bei Nichtberücksichtigung der durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen im ökonomischen Gefüge, jedenfalls eine wesentliche Korrektur hätten erfahren müssen.

Für die richtige Beurteilung sehr hinderlich war ferner die völlig uneinheitliche Steuergesetzgebung. Die direkten Steuern, aber auch manche Gebühren und Taxen waren und sind teilweise auch heute noch in Austerbrien und in den ehemals österreichischen, bzw. ungarischen Landesteilen durchaus verschieden. Auch hatten die Bestimmungen über die einzelnen Monopole nicht für Gesamt-Jugoslawien Gültigkeit. Zu diesen Schwierigkeiten gesellte sich noch der Umstand, daß in dem neuen Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen drei verschiedene Währungen zirkulierten, deren gesetzliches Wertverhältnis aus politischen Gründen viel zu spät fixiert wurde. Dadurch wurde die in Verbindung mit den Kriegs- und Nachkriegsmaßnahmen eingetretene wirtschaftliche Verwirrung noch wesentlich gesteigert. Die Dinarwertung tat ein übriges, um die Ordnung des Staatshaushaltes zu verhindern.

Die jugoslawischen Finanzminister bemühten sich in erster Linie um die Lösung des Währungsproblems. Die Sanierung der staatlichen Finanzen wurde im Verhältnis zur Dinarstabilisierung als minder wichtig angesehen und dementsprechend vernachlässigt. Dazu hatte das Land das Unglück, über keine hervorragenden Köpfe im Finanzministerium zu verfügen. Man ging die von Dr. Rasin beschrittenen Wege und wendete seine Methode mehr oder minder gedankenlos an.

Dr. Stojadinović ist eigentlich der erste, der als Finanzminister seine eigenen Ideen zu verwirklichen trachtete. Nachdem ihm die Stabilisierung der heimischen Währung so ziemlich gelungen war, hat er sich mit Energie daran gemacht, die Staatsfinanzen zu reorganisieren.

Die Rede, die er anlässlich der Einbringung des Budgets 1923/24 am 23. Juli 1923 in der Nationalversammlung gehalten hat, fällt durch schonungslose Offenheit angenehm auf. Er gibt die Mängel des Systems zu: „... Wir wissen selbst heute noch nicht genau, wie die wirklichen Finanzergebnisse in diesen fünf Jahren unserer nationalen Vereinigung gewesen sind, wenn auch sofort gesagt werden kann, daß die tatsächlichen Ausgaben zweifellos sowohl die Staatsvoranschläge als auch die außerordentlichen Kredite bei weitem übertrafen...“

Dr. Stojadinović hat trotzdem die Ziffern des vorangegangenen Budgetjahres als Grundlage für seine Aufstellung herangezogen. Er hat aber dabei den ergänzenden und den nachträglichen Krediten sowie den tatsächlichen Erfolgsziffern Rechnung getragen.¹⁾ Der Grundgedanke, der ihm vor Augen schwebte, war die unbedingte Erreichung des Gleichgewichtes und die Angleichung der Budgetziffern an die wahren Verhältnisse. Mit dem System der Zusatzkredite und der nicht gut zu rechtfertigenden Ermächtigungen im Finanzgesetze sollte nach Tunlichkeit gebrochen werden. Eine Sanierung des Staatshaushaltes müsse, wie er wiederholt mit Recht betont, durch vorherige richtige und klare Budgetierung vorbereitet werden.

Die Herstellung des Gleichgewichtes selbst hat er vornehmlich von der Einnahmeseite her zu erreichen getrachtet, neben anderem — und das ist als neue Idee zu werten — durch ein System von Zuschlägen zu den in Geltung stehenden direkten Steuern. Dies scheint völlig gerecht zu sein, da dieselben bisher auch nicht annähernd ausgenützt wurden. Es haben die reicheren Schichten der Bevölkerung verhältnismäßig viel zu wenig zu den Lasten beigetragen.

Während 1919/20 die tatsächlichen Einnahmen aus den direkten Steuern noch zirka 18,2% der Gesamteinnahmen betragen, sank der Prozentsatz, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich, in den folgenden Jahren beträchtlich. Die kleine Verbesserung der Relation im Jahre 1921/22 ist auf die Einführung einiger kleinerer, neuer Steuern zurückzuführen.

¹⁾ Abgeschlossene Staatsrechnungen sind seit 1913 nicht mehr ausgegeben worden. Die Staatsbuchhaltung mußte infolge der Gebietserweiterung völlig reorganisiert werden. Die Umgestaltung ist auch heute noch nicht ganz beendet.

Politische Rundschau.

Inland.

Blutige Zwischenfälle an der jugoslawisch-italienischen Grenze.

An der Grenze zwischen Jugoslawien und Italien ist es bei Planina und Rakel zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Der Ministerrat hat sich damit beschäftigt und darüber folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „Am 23. d. M. wurde berichtet, daß unbekannte Personen bei Planina unsere Grenze überschritten und das Gebäude, in dem sich unsere Wache befindet, beschossen haben, wobei ein Finanzier am Fuße verletzt wurde. In der vergangenen Nacht, am 24. d. M. haben bei Unec unbekannte Personen die italienische Wache angegriffen und nach den bisher eingetroffenen Berichten zwei Italiener getötet sowie zwei schwer verletzt. Die königliche Regierung ordnete die energischste Untersuchung an, um die Schuldigen zu eruiieren. Der Obergespan von Ljubljana wurde angewiesen, sich sofort an Ort und Stelle zu begeben. Der Chef der Sicherheitsabteilung wird sich noch heute dahin begeben, um dort die Untersuchung persönlich zu leiten. Im Namen der königlichen Regierung hat der Außenminister der italienischen Regierung telegraphisch sein Bedauern wegen dieses unliebhaften Zwischenfalles ausgedrückt und ersucht, sie möge alle Maßnahmen treffen, um weiteren Grenzzwischenfällen vorzubeugen. Andererseits wurden alle notwendigen Maßnahmen bereits getroffen.“ Das Ereignis hat in allen Kreisen, die Wert auf gute jugoslawisch-italienische Beziehungen legen, einen tiefen Eindruck hervorgerufen. In einigen Kreisen bringt man die Zwischenfälle mit den Einzelheiten der Grenzregulierung in Zusammenhang.

Der Deutsche Klub und die politische Lage.

Die meisten deutschen Abgeordneten haben Beograd verlassen. Der Klubobmann Dr. Krafi ist für kurze Zeit verreist, wird jedoch für die erste Hälfte des Juli zurück erwartet. Die übrigen deutschen Abgeordneten wollen in der Heimat bei ihren Angehörigen. Zur Leitung der Klubgeschäfte ist jedoch immer ein Abgeordneter abwechselnd in Beograd anwesend, der u. a. auch die Aufgabe hat, für den Fall, daß die politische Lage sich plötzlich verändern sollte, die Abgeordnetenkollegen sofort nach Beograd einzuberufen, insbesondere dann, wenn, was aber in politischen Kreisen nicht als wahrscheinlich gilt, schon in der nächsten Zeit Neuwahlen angedacht werden sollten.

Die politische Lage.

Die Situation in Beograd ist unverändert. Ministerpräsident Pašić hatte eine Konferenz mit mehreren Ministern, ebenso auch Stupšinapäsident Jovanović. Das Innenministerium hat über den Fall des Dr. Šumenković ein neuerliches Kommuniqué veröffentlicht, in welchem es heißt, daß Dr. Šumenković aus Struga nicht ausgewiesen wurde, sondern daß diesem nur nahegelegt wurde, daß falls er wirklich gewisse Äußerungen über Staat und Regierung gemacht haben sollte, ihm gegenüber das Gesetz zum Schutze des Staates in Anwendung gebracht werden müßte. Daraus habe sich Abgeordneter Dr. Šumenković aus Struga entfernt.

Ausland.

Zur Begegnung zwischen Herriot und Macdonald.

Zu der Besprechung von Chiquers, die zwischen Herriot und Macdonald stattfand, schreibt der „Daily Herald“, daß ein einträgliches Ergebnis insofern erzielt wurde, als ein einmütiges Vorgehen gegen Deutschland festgesetzt wurde. Macdonald versicherte Herriot der vollsten Unterstützung Englands, im Falle Deutschland die Absicht haben sollte, durch Verletzung der Wiedergutmachungszahlungen oder durch eine militärische Bedrohung Frankreichs Zeichen bösen Willens zu geben. Auf dieses Versprechen bauend verzichtete Herriot auf die Festsetzung von militärischen Sanktionen. Er begnügt sich nun mehr mit dem alten Wunsche Poincarés, zwischen England und Frankreich den Abschluß eines militärischen Bündnisses zu betreiben, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte. Herriot ist sofort bereit, das Ruhegebiet räumen zu lassen, wenn der Plan Dawes ins Leben tritt. Zur Sicherung Frankreichs fordert er in diesem Falle nur die Ueberwachung gewisser strategischer Linien. Deutschland wird man auffordern, in den Völkerbund einzutreten, weil nur nach der Aufnahme Deutschlands

in den Völkerbund dieser sich für die Sicherheit der französischen Gebiete verbürgen könnte. Zu der Besprechung von Chiquers schreibt der „Daily Telegraph“, es bestehe der Wunsch, sich die amerikanische Mitwirkung an der interalliierten Konferenz zu sichern. Auch das Problem der Einladung Deutschlands scheine allgemein angenommen worden zu sein.

Eine Kollektivnote der Entente an Deutschland.

Der Brüsseler Berichterstatter der „Agence Havas“ meldet, daß Herriot und Macdonald den Text einer Kollektivnote verfaßt haben, die unverzüglich an Deutschland gerichtet wird, sobald Herriot den Text der Note den belgischen Ministern bekanntgegeben hat und diese zu dem Inhalte ihre Billigung erteilt haben. In dieser Note wird die Aufmerksamkeit der führenden Kreise Deutschlands darauf gelenkt werden, daß es im Interesse Deutschlands liege, brauchbare Pfänder seines guten Willens zu geben, wenn Deutschland den Wunsch habe, daß zwischen ihm und den Alliierten die normalen Beziehungen wiederhergestellt werden sollen. Insbesondere wird gefordert werden, daß Deutschland noch vor dem 30. Juni auf die letzte Note der Alliierten, die es am 29. Mai erhielt, antworten solle.

Zur Umbildung der italienischen Regierung.

Die Blätter bezeichnen die verschiedenen Gerüchte über die Absichten Mussolinis auf Umbildung des italienischen Kabinetes als verfrüht. Auf keinen Fall werde Mussolini dabei über den Rahmen der Mehrheitspartei hinausgehen. Ein besonderes Augenmerk wolle er hingegen der Umgestaltung der nationalen Miliz zuwenden deren Normalisierung er schon in seiner letzten Rede in Aussicht gestellt habe. Man spricht davon, daß an die Spitze der nationalen Miliz ein aktiver General des italienischen Heeres, und zwar General Giardini, gestellt werden soll.

Kurze Nachrichten.

Wie verlautet, ist die Reise des Königs nach Paris auf den Monat August verschoben worden. Außenminister Dr. Ničić wird sich nach der Konferenz der Kleinen Entente, welche am 12. Juli in Prag stattfindet, nach Paris begeben, um die Frage des Königsbesuches zu regeln. — Aus einem Notenwechsel des ungarischen Außenministers Daruway mit dem südslawischen Gesandten geht hervor, daß zwischen Ungarn und dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen ab 1. Juli im Handelsverkehr, namentlich hinsichtlich die beiderseitige vorzugsweise Zollbehandlung, garantiert wurde. — Der französische Ministerpräsident Herriot ist in Czquier eingetroffen und von Macdonald mit langem und herzlichem Händedruck empfangen worden; es wurde in allen Fragen eine vollständige Uebereinstimmung erzielt. — Der französische Senat hat die Selbts mit 151 gegen 134 Stimmen, die auf Bienvenu Martin entfielen, zum Präsidenten gewählt. — Die Insel Java wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, wobei nach bisherigen Feststellungen 112 Menschen den Tod fanden. — Eine amtliche Mitteilung gibt die de jure-Anerkennung der Sowjetregierung durch Dänemark bekannt. — Die de jure-Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich dürfte Ende Juni bekannt gegeben werden. — Vergangenen Mittwoch ist Prinz Ras Laffari, der Thronfolger und Regent von Abessinien, in Rom eingetroffen; am Bahnhof wurde er vom König und von Mussolini erwartet. — Das dänische Königspaar reiste zu Besuch in London; bei dieser Gelegenheit wurde von allen Festlichkeiten abgesehen. — Präsident Doumergue stellte einen Beschlußantrag, in dem er in Hinblick auf die Ermordung Matteottis die politischen Morde verurteilt und dem italienischen Parlament sein Beileid ausdrückte; der Antrag wurde durch Hochheben der Hände angenommen, nur die Kommunisten stimmten dagegen. — Von der albanischen Grenze wird gemeldet, der Führer der albanischen Truppen, Achmed beg Zogu, habe sich gänzlich zurückgezogen und sei über die Grenze Albaniens auf unser Staatsgebiet übergetreten; Achmed beg Zogu hat sich an unsere Behörden mit dem Ersuchen gewendet, ihm den Aufenthalt in unserem Staate zu erlauben. — Ministerpräsident Herriot hat zur Erleichterung der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland den General Rollet beauftragt, die Frage der Begründung der im besetzten Gebiete verurteilten Deutschen unverzüglich zu untersuchen und mit Rücksichtnahme auf die Art der begangenen Verbrechen durchzuführen.

Aus Stadt und Land.

Staatsfeiertag. Das Stadtamt Celje verlaublich: Am Freitag, dem 28. Juni, der im ganzen Staate als Gedenktag an die gefallenen Kämpfer für Glauben und Heimat gefeiert wird, wird in der hiesigen Pfarrkirche St. Daniel um 9 Uhr vormittags ein feierliches Seelenamt abgehalten werden. Die Bevölkerung wird eingeladen, sich an dem Trauergottesdienste zu beteiligen, und die Hausbesitzer werden aufgefordert, ihre Häuser mit Staats- oder Nationalfahnen zu beflaggen. Alle Werkstätten und Geschäfte müssen am Freitag den ganzen Tag geschlossen sein.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am 29. Juni findet um 10 Uhr Vormittags in der Christuskirche statt. Dabei predigt Vikar May über „Peter, nicht Petrus“.

Aus dem Gemeinderate. Dieser Tag trat der Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen, um die letzte Sitzung, die durch den Tod des oppositionellen Gemeinderates beschlußunfähig geworden war, fortzusetzen. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zum Einnehmer der Straßenumlagen wird Herr Franz Bucar und zum Bademeister der städtischen Badeanstalt der Invalide Franz Merkus ernannt. Im Sinne des Gesetzes über die Arbeiterversicherung werden den provisorischen Stadtangestellten im Falle eines Umfalles im Dienste die Bezüge noch wenigstens weitere 26 Wochen gewährt. Es wird beschlossen, daß in städtischen Häusern als Hausmeister nur Angestellte der Stadt aufgenommen werden und daß solche auch betreffs der Wohnungen in städtischen Häusern den Vorzug genießen. Die Benützung der Glacis wird dem Militärkommando bis zum November 1. J. überlassen. Das Angebot des Forstministeriums betreffs Ankaufes des gewesenen Studentenheimes für die Bergknappenschule wird genehmigt. Der Gemeinderat spricht sich aus hygienischen Gründen gegen den Bau eines ärarischen Pferdestalles am Plage, wo das Militärspital stand, aus. Die Einführung einer besonderen Fremdensteuer wie diese in Deutschland besteht, wird abgelehnt, weil eine derartige Verfügung dem Fremdenverkehre zweifellos stark schaden würde. Das städtische Haus in der Matija Gubčeva ulica wird an den Meistbietenden, Herrn Strupi, verkauft. Die Baupläge am St. Josefhügel werden nunmehr den Parteien zur Verfügung gestellt. Die Preise der Baupläge werden von Fall zu Fall bestimmt. Da die Kreisbehörde in Maribor sich gegen eine Erhöhung der Schlachthausgebühren ausgesprochen hat, wird ein diesbezüglicher Vorschlag des städtischen Tierarztes genehmigt, wonach die Stadtgemeinde denselben finanziellen Effekt erzielen dürfte, wie er im Budget für das Jahr 1924 vorgesehen ist.

Auszeichnung. Der König hat dem Bürgermeister von Celje, Dr. Juro Prašovec, den St. Sava-Orden III. Klasse verliehen.

Schuljahr am Realgymnasium. Am hiesigen Realgymnasium wird das Schuljahr 1923/24 am Samstag, dem 28. d. M. mit einer Feier der Schulfugend, die um 9 Uhr vormittags im Lucasale des Gymnasiums stattfindet, abgeschlossen. Zur Feier sind die Eltern der Schüler und alle Freunde der Jugend eingeladen.

Die Einschreibungen am Realgymnasium werden am Montag, dem 30. d. M. vorgenommen. Die Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter den Taufschein und das letzte Schulzeugnis (Abgangszeugnis) mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß der Schüler zum Besuche einer Mittelschule geeignet ist, mitzubringen. Die schriftlichen und mündlichen Aufnahmeprüfungen aus Slowenisch und Rechnen finden am selben Tage von 9 Uhr vormittags an statt.

Die Einschreibungen an der zweiklassigen Handelsschule finden am 2., 3. und 4. Juli von 9 bis 11 Uhr vormittags statt. Mitzubringen ist das letzte Schulzeugnis und der Taufschein. Schüler und Schülerinnen, die nicht in Celje wohnen, können sich auch in schriftlicher Weise anmelden. In den ersten Jahrgang der Anstalt werden nur jene Knaben aufgenommen, die die 4. Klasse einer Mittelschule oder die ganze Bürgerschule absolviert haben und wenigstens 14 Jahre alt sind. In den zweiten Jahrgang werden Absolventen des ersten Jahrganges von zweiklassigen Handelsschulen, die staatlich sind, oder das Öffentlichkeitsrecht besitzen, aufgenommen.

Zur Sparsamkeit mit Wasser aus der städtischen Wasserleitung während der Sommermonate fordert das Stadtamt Celje in einer Rundmachung auf, Häusern in denen man die Wasser-

Leitungsvorschriften nicht einhalten sollte, würde zur Strafe die Wasserleitung gesperrt werden.

Ausgeschriebene Stellen. Der Stadt-
magistrat Celje hat die Stadtförsterstelle ausgeschreiben.
Die Gesuche sind bis 3. Juli beim Magistrat ab-
zugeben. Beizulegen ist der Heimatschein, ein Sitten-
zeugnis, der Tauffchein, ein ärztliches Zeugnis, das
Zeugnis von der Prüfung über den forsttechnischen
Dienst und die praktischen Zeugnisse. Ferner ist beim
Kreisgerichte in Celje die Stelle eines Gefangenen-
oberaufsehers zu besetzen.

Apotheken-Nachdienst. In dieser Woche
versteht die Apotheke „Zum Adler“, Glavni trg, den
Nachdienst.

Die Grabungen am Theater in Stobi
mussten leider wegen Erschöpfung der finanziellen
Mittel vorläufig abgebrochen werden. Die Fundstelle
scheint überaus interessant zu sein, doch lagern so
ungeheure Erdmassen darüber, daß die dem National-
museum in Beograd zur Verfügung stehenden Mittel
kaum für geringe Arbeiten hinreichen. Wir hoffen,
bereits in nächster Zeit ein Feuilleton über die bis-
herigen Aufdeckungen veröffentlichen zu können.

Vom elektrischen Strom getötet. Aus
Hrastnik wird gemeldet: Am vergangenen Freitag
hat sich hier ein schweres Unglück ereignet. In der
Glasfabrik entstand in der elektrischen Leitung ein
Defekt, so daß ein Arbeiter einen heftigen elektrischen
Schlag erhielt. Der 21 jährige Arbeiter Josip Koritnik
sprang ihm zu Hilfe. Er trat dabei auf die elektrischen
Drähte und war sofort tot. Unter großer Teilnahme
der Bevölkerung wurde der unglückliche Arbeiter zu
Grabe getragen.

Deutsch — die Verhandlungssprache
zwischen Russen und Engländern. „Mor-
ning Post“ macht nach einer Mitteilung der Mos-
kauer „Pravda“ die interessante Feststellung, daß
kein einziges Mitglied der russischen Handelsmission
für England der englischen Sprache mächtig ist.
Da die Russen aber unter keinen Umständen fran-
zösisch sprechen wollen, waren die Engländer genötigt,
für die Verhandlungen die deutsche Sprache als
amlicke Verhandlungssprache anzunehmen.

Was Sie brauchen, das ist Elfa! Dieses
wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt!
Probierendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Feller,
Stubica Donja, Elfa trg Nr. 335, Kroatien.

Nachrichten aus Maribor.

Evangelische Gemeinde. Am Samstag,
dem 28. d. M. wird in der evangelischen Christus-
kirche anlässlich des Staatsfeiertages um 10 Uhr
vormittags ein Festgottesdienst stattfinden.

Kranzablösung. An Stelle eines Kranzes
für den verstorbenen Herrn Hans Friedl spendete
die Firma Thomas Götz der Rettungsabteilung der
Freiwilligen Feuerwehr 150 Dinar. Demselben
Zwecke widmete Frau Julie Wreknig 100 Dinar
an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn
Franz Wreknig.

Eine hochherzige Spende. Frau Josefine
Friedl, Besitzerin des Hotels „Meran“, hat anlässlich
des Todes ihres Gatten den Betrag von 500 Dinar
für die Stadtarmen gespendet.

Aus dem Staatsdienste. Herr Dr. Marko
Ispovic, bisher Bezirkshauptmann in Slovenski gradec,
wurde zum Bezirkshauptmann in Maribor links
Draufser ernannt.

Aus dem Staatsdienste. Herr Dr. Paul
Doudel wurde zum provisorischen Sekundararzt des
hiesigen Allgemeinen Krankenhauses ernannt.

Eine neue Zeitung. Hiesige Anhänger der
Radikalen Partei, Stefanovic-Gruppe, beabsichtigen
vom 1. Juli an ein Blatt, „Marodni gospodar“,
herauszugeben.

Besitzwechsel. Die Kleiderfabrik „Jugoslo-
vanski Lloyd“ ging in den Besitz eines jugoslawischen
Konsortiums über, in welchem zwei Mariborer und
ein Beogradener vertreten sind. Beteiligt ist auch die
„Centralna banka“. Die obgenannte Fabrik befand
sich in letzter Zeit in einer schwierigen Lage, wes-
halb die früheren Eigentümer die Maschinen ab-
montieren und das Unternehmen auflösen wollten.
Die neue Leitung wird nun bestrebt sein, den Betrieb
in vollem Umfange wieder aufzunehmen. 200 bis
300 Arbeiter sollen täglich beschäftigt werden.

Einbruchsdiebstahl. Dieser Tage brach ein
unbekannter Täter bei helllichem Tage in die Wohnung
des Wachmannes Ivan Pikel in Rudiči breg ein
und entwendete Geld und drei Eheinge im Gesamt-
werte von zirka 1300 Dinar. Vom Täter fehlt vorder-
hand noch jede Spur.

Einbruchversuche. Zwei unbekannte Män-
ner versuchten in die in der Strma ulica gelegene

Original- Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

schont Ihre unersetzliche Wäsche.

Achtung auf den Namen Schicht und Marke „Hirsch“!



Antiquitätenhandlung einzubrechen. Glücklicherweise
kam ein Wachmann hinzu und verjagte die Ein-
brecher, bevor sie noch ihren Plan ausgeführt hatten.
Ein unbekannter Täter wollte in die Werkstätte des
Tischlermeisters Franz Petek am Vodnikov trg 2 ein-
brechen. Rechtzeitig wurde er aber bemerkt und ver-
trieben.

Eine tragikomische Straßenszene.

Dieser Tage etwa um zirka 16 Uhr nachmittags
konnte man in der Aleksandrova cesta vor dem Gast-
hause Spazek Zeuge einer überaus komischen Szene
sein. Vor dem genannten Gasthause geriet nämlich
ein Pärchen in heftigen Streit. Die sehr erregte
Dame hob plötzlich einen Stein vom Boden und
warf ihn gegen ihren Partner, der ihn aber glücklich
abwehrt. Schließlich wurde dem Manne die Si-
tuation zu gefährlich, weshalb er in der Richtung
gegen die Franziskanerkirche das Weite suchte. Doch
was er nicht erwartet hatte, trat ein. Die Dame
nahm die Verfolgung des Flüchtenden sofort auf
und konnte ihn schon bei der Franziskanerkirche ein-
holen. Vor einer nicht geringen Menschenmenge be-
strafte sie ihn für seinen Fluchtversuch auf der
Stelle mit einer Ohrfeige, die nicht geringe Heiterkeit
bei den Zuschauern auslöste. Der Streit schien damit
seinen Abschluß gefunden zu haben, denn nach einem
kürzeren Wortwechsel entfernte sich das „zärtliche“
Paar und ließ die staunenden Zuschauer zurück.

Diebstahl. Kürzlich wurden zur Nachtzeit
in der Svetlilna ulica Nr. 27, 1. Stock, aus einer
versperrten Wohnung vier Paar fast neue Herren-
schuhe mit Gummiabsätzen gestohlen.

Verhaftung. Dieser Tage wurde eine ge-
wisse M. J. wegen geheimer Prostitution verhaftet.
Die Verhaftete soll auch mehrere Diebstähle auf
dem Gewissen haben.

Der Mord in Arčevina ist noch immer
in tiefes Dunkel gehüllt. Es wurde noch festgestellt,
daß die Bäuerin mit ihrem eigenen Messer ermordet
wurde. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß die
Ermordete nicht mit ihrem eigenen, sondern mit
einem fremden Rock bedeckt war. Ottilie Stelzer
soll noch um zirka 11 Uhr vormittags von einem
gewissen Fras am Marktplatz in Maribor gesehen
worden sein. Da man bei ihrer Leiche auch die drei
Hühner fand, die sie von zu Hause mitgenommen
hatte, vermutet man, daß sie vom Mörder unter
dem Vorwand, daß sie die Hühner verkaufen werde,
zu den „Drei Teichen“ gelockt wurde. Auf eine an-
dere Weise kann man sich den Umstand fast nicht
erklären, daß die Bäuerin an einen Ort gelangte,
der vollkommen in entgegengesetzter Richtung von
ihrem Besitze liegt. Man erfährt auch, daß ihr Mann
bei ihr ein Kopfstück fremder Herkunft vorfand. Weiters
erfährt man, daß die beiden Eheleute Stelzer kein
glückliches Zusammenleben führten. Die Gendarmerie
verfolgt weiter die Spuren des Täters.

Selbstmordversuch. Der 38jährige Hilfs-
arbeiter Franz Šuš sprang kürzlich um ungefähr
20 Uhr in selbstmörderischer Absicht in die Drau.
Der Lebensüberdrüssige wurde aber von den beiden
Söhnen des Schwimmmeisters Zierer bemerkt und
gerettet. Ehezwistigkeiten sollen das Motiv des Selbst-
mordversuches gewesen sein.

Änderung des Fahrplanes. Der Fahr-
plan erfährt insofern eine kleine Änderung, als
der Personenzug, der nach dem gegenwärtig geltenden
Fahrplane um 5-44 Minuten von Maribor nach
Desterreich abfährt, vom 1. Juli an bereits um
5 Uhr Maribor verläßt. Außerdem wird der Personen-
zug, der bisher um 20 Uhr seine Abfahrt hatte,
bereits um 19-25 Uhr den Hauptbahnhof verlassen.

Der Fischereiverein teilt seinen Mitgliedern
sowie anderen Interessenten mit, daß im Sinne einer
Verlautbarung des Obergespanes von Ljubljana die
Sportfischerei in den staatlichen Gewässern von
Bohinj auch im heurigen Jahre gestattet ist. Die
Gebühren betragen 40 Dinar für einen Tag,
200 Dinar für eine Woche und 600 Dinar für
einen Monat; die Begleiter erhalten 40 Dinar für
einen halben Tag. Mitglieder der Fischereivereine

in Maribor, Ljubljana, Celje, Konjice und Ribnica
sowie ständige Gäste des Hotels „Sv. Janez ob
Voh. jezern“ zahlen gegen Vorweisung der Mitglieds-
karte und bei vorhergehender Anmeldung bei der
landwirtschaftlichen Abteilung der Kreisbehörde von
Ljubljana nur die halben Fischereigebühren.

Gesundheitswochenbericht. Für die Zeit
vom 15. bis zum 21. d. M. hat das hiesige Stadt-
physikat nachstehenden Wochenbericht herausgegeben:
Paratyphus: neu 1; Mumps: neu 1, Scharblattern:
neu 1.

Nachrichten aus Ptuj.

Todesfall. Die Familie Blanke wurde von
einem schweren Schicksalschlage getroffen. Am Diens-
tag, dem 24. Juni, verschied Frau Rosa Blanke,
geb. Straßhill, nach schwerem Leiden. Die Ver-
blichene wurde am Donnerstag unter zahlreicher
Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

Zum Kreishauptmann wurde als Nach-
folger Dr. Pirkmayers Herr Dr. Franz Bončina
ernannt.

Nachrichten aus Brezice.

Neuchelmord. Der Besitzer und Ueberführer
Anton Flietz in Rajhenburg wurde von seinem
Bruder Josef aus dem Hinterhalte erschossen. Die
öfteren Streitigkeiten, die schon einigemal in Tötlich-
keiten ausarteten, wobei beide schwer verletzt wurden,
führten zu dem tragischen Ausgange des Bruder-
zwistes, als dessen Ursache die öfteren, grundlosen
Anzeigen des Anton Flietz bei den Behörden an-
genommen werden. Der Täter wurde verhaftet und
dem Gerichte eingeliefert.

Hundswut. Das zweijährige Kind des Bauern
Krenčič in Trnje wurde von einem tollwutverdächtigen
Hunde gebissen.

Wirtschaft und Verkehr.

**Kredite für das neue Parlaments-
gebäude.** Das Bauenministerium hat für die Ein-
deckung der Kuppel des neuen Parlamentsgebäudes
einen Kredit von 2 Mill. Dinar bewilligt und für
die Durchführung dieser Arbeiten den Konkurs aus-
geschrieben.

**Die jugoslawischen Eisenfabriken tre-
ten nicht in ein Kartell.** Vor einiger Zeit war
die Nachricht verbreitet, daß die jugoslawischen Fa-
briken mit der Alpinen-Montangesellschaft und mit der
tschechischen Eisenindustrie eine nähere Verbindung
eingingen. Wie man erfährt, wurden der jugoslawi-
schen Industrie tatsächlich Abmachungen für eine ge-
meinsame Regulierung des Warenabfahres angeboten,
doch konnte vorläufig dieser Plan nicht durchgeführt
werden, weil die jugoslawische Industrie nicht ent-
sprechende Kompensationen anbieten konnte.

Die Drahtseilbahn Rotor—Cetinje, die
während des Krieges von der gewesenen Monarchie
errichtet wurde, soll demnächst wieder eröffnet werden,
nachdem die angeordnete Instandsetzung durchgeführt
ist. Die Bahn wird nur dem Güterverkehr dienen.

**Schlafwagen auf der Linie Fiume—
Zagreb—Budapest.** Die internationale Schlaf-
wagengesellschaft in Paris hat einen Schlaf- und
einen Speisewagen auf der Linie Fiume—Zagreb—
Budapest mit täglichem Verkehr eingeführt.

Desinfektion von Waggons. Das Eisen-
bahnministerium hat eine größere Menge von Des-
infektionsapparaten auf Reparationskonto bezogen,
sodas die Desinfektion von Waggons nunmehr in
klagloser Weise durchgeführt werden kann.

**Neue Eisenbahnwagen für Bosnien
und Serbien.** Das Verkehrsministerium hat auf
Rechnung des Reparationskontos eine größere An-
zahl von Personenwagen für 760 Millimeter Spur-
weite angeschafft. Diese Wagen sollen schon in den
nächsten Tagen ankommen und werden sofort in den
Verkehr gelassen, da in Bosnien und Serbien ein
empfindlicher Mangel an Personenwagen fühlbar ist.

60)

(Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Er brach ab, sah sich noch einmal in dem hellen Marmorgebäude um, suchte etwas neben sich und fiel dann bewußtlos auf das Kissen zurück. —

Ich kann mich nicht erinnern, wie ich nach dem „Marathon“ zurückkam. Ich nehme an, daß ich zu Fuß gegangen bin. Aber meine erste klare Erinnerung ist die, daß ich mich in meinem Lieblingsstuhl sitzen fand, die Pfeife in der Hand. Die Pfeife war angezündet, woraus ich schloß, daß ich sie mechanisch in Brand gesetzt hatte, und ich entdeckte auch, daß ich mechanisch meinen Hausrock angezogen hatte. Ich sah auf die Uhr und fand, daß es beinahe vier Uhr war.

Mein Kopf brannte wie im Fieber. Ich begab mich in mein Badezimmer und ließ mir das kalte Wasser über den Kopf laufen. Diese Abkühlung tat mir unbeschreiblich wohl. Man lehrte ich zu meinem Sessel zurück und setzte mich, um die Ereignisse des Abends zu überdenken. Aber ich fand, daß mein Kopf sich weigerte, zu arbeiten, und daß schwarze Wirbel vor meinen Augen tanzten.

„Ich sage es ja Godfrey, daß ich von der Art nichts mehr aushalten könnte,“ murmelte ich und taumelte in mein Schlafzimmer, zog mich mit großer Mühe aus und drehte das Licht ab.

Godfrey — wo war Godfrey? War er auf der Fahrt Crochards? Wagte er einen Zusammenstoß mit ihm? Vielleicht, gerade in diesem Augenblick. . .

Ohne recht zu wissen, was ich tat, tastete ich mich zum Telephon und verlangte, mit Godfrey verbunden zu werden. Gegen alle Erwartung hoffte ich doch, ihn sprechen zu können. Und richtig, endlich vernahm ich zu meiner großen Erleichterung seine Stimme, die zwar nicht sehr ermunternd klang. . .

„Wer ist dort?“ fragte er.
„Godfrey,“ begann ich, „ich bin's, Lester. Er ist entkommen.“

„Natürlich ist er entkommen. Hast du mich aus dem Bett gerufen, um mir das zu sagen?“

„Wußtest du es denn?“

„Ich wußte, daß er entkommen würde.“

„Als der Wagen an der Bank anlangte, war nur noch Simmonds drin. Simmonds fuhr mit, weißt du!“

„Ist er verletzt?“

„Er war bewußtlos, aber er ist wieder zu sich gekommen.“

„Das ist recht — aber Crochard würde ihn ja nicht ernsthaft verletzt haben. Er hat natürlich die Juwelen mitgenommen?“

„Natürlich,“ bestätigte ich, überrascht, daß Godfrey so kühl blieb. „Als du hinausstürmtest,“ fügte ich hinzu, „dachte ich, du würdest ihm vielleicht nachgehen.“

„Mit zwanzig Minuten Vorsprung? Nein, ein solcher Narr bin ich nicht. Neulich war er mir nur eine halbe Sekunde voraus und entkam.“

„Ich versuchte, dich zu erreichen,“ erklärte ich, „sobald mir Simmonds mitteilte, daß sie nach dem Schränkchen sehen wollten. Ich telephonierte an die Redaktion. Der Lokalredakteur sagte mir, du seiest nach Westchester hinaus.“

Godfrey lachte kurz.

„Ich bin zum Narren gehalten worden,“ sagte er, „von unserem Freunde Crochard. Aber selbst dann wäre ich noch rechtzeitig zurückgekommen, wenn wir nicht, fünf Meilen von aller menschlichen Hilfe entfernt, eine Panne gehabt hätten. Ich wußte, was in der Luft lag — aber was konnte ich machen? Er hat uns alle an der Nase herumgeführt, Lester. Ich sagte dir ja, daß er es tun würde!“

„Du hast also meine Mitteilung nicht erhalten?“

„Doch — als ich telephonierte, daß die Sache in Westchester ein Herceinfall sei, wurde sie mir übermittelt. Ich eilte auf die Station, trotzdem ich wußte, daß es zu spät sein würde.“

„Aber, Godfrey,“ sagte ich, „ich kann es nicht verstehen, auch jetzt noch nicht, wie er es angestellt hat. Grady und Simmonds verließen zusammen mit Pigot das Boot und waren den ganzen Abend mit ihm zusammen, um ihm die Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Wie ist Crochard hereingekommen? Was hat er mit Pigot angefangen? Wo ist den Pigot?“

„Auf der „Savoie“. Gleich nachdem ich die Station verließ, habe ich drauflos angefragt. Man hat nachgeforscht und Pigot gefesselt und geknebelt unter dem Bett in seiner Staatskabine aufgefunden.“

Ich war sprachlos.

„Und ich hatte keine Ahnung davon!“ fügte Godfrey in bitterem Tone hinzu. „Wir standen da und sahen die Nacht mit der französischen Flagge vorfahren; wir sahen, wie sie einen Mann an Bord der „Savoie“ auschiffte; wir sahen den Mann mit Pigot reden. . .“

„Ja,“ sagte ich atemlos, „ja.“

„Dieser Mann war niemand anderer als Crochard. Er begab sich mit Pigot in seine Kabine — er gab ihm ein Betäubungsmittel von der gleichen Art wie nachher dem guten Simmonds, er schaffte ihn unter das Bett, zog seine Kleider an, richtete sein Gesicht her, zog eine Perücke über den Kopf — und all das geschah, während wir uns draußen die Beine müde standen, um auf ihn zu warten.“

„Aber es war ja ein schreckliches Wagnis,“ sagte ich. „Es waren so viele Leute an Bord, die Pigot kannten — er mußte sich ja ganz vollkommen verkleiden.“

„Das ist für Crochard kein Hindernis. Aber er hat gar nicht soviel auf's Spiel gesetzt. Niemand von uns hatte Pigot genau gesehen; wir hatten ihn nur von hinten zu Gesicht bekommen; und die Passagiere waren alle auf Deck, um die Ärzte zu beobachten. Natürlich war seine Bekleidung vollendet. Crochard ist ein Künstler in diesem Fach, und er war ohne Zweifel mit Pigots Aeußeren sehr genau bekannt. Er hat den Quartiermeister geküßt — der hat ja auch gar nichts gergwöhnt!“

(Fortsetzung folgt.)

Altrenommiertes, garantiert echtes und satzfreies

KÜRBISKERNÖL

„KRONEN-MARKE“

(gesetzlich geschützt)

liefert jederzeit und in jeder Menge nur an Grossabnehmer und Kaufleute

Kürbiskernöl-Fabrik Albert Stiger. Slov. Bistrica

Vertretung: FRANZ GULDA in Maribor.

Abzugeben sind ca. 3000 Stück stockbare Hopfen- oder Weinstecken

aus Weichholz, von 4—10 oder 13 cm mittleres Mass und von 2 bis 7 Meter Länge, franko Station Kočevje oder franko Station Straža bei Novomesto. Offerte sind zu richten an Alois Mausser, Besitzer in Dol-Toplareber Nr. 26, Post Starilog pri Kočevju.

Gärtner

verheiratet, möglichst mit Hilfskraft, nur tüchtiger Fachmann mit Jahreszeugnissen sende Anbot samt Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch an Herrschaft Neukloster, Sv. Peter v Savinski dolini.

Zwei komplette, moderne Fabrikseinrichtungen

zur Erzeugung von Kerzen, geschönten Erd- und chemischen Farben zum Verkauf. — Reflektanten wollen sich unter „Nr. III-A-25“ an Interreklam d. d., Zagreb, Palmotičeva ulica 18, wenden.

AUTO-INTERESSENTEN!

Besuchen Sie unser Ausstellungslokal in Maribor, Aleksandrova cesta 19, in welchem ständig neue und alte Automobile, Prima Marken, zum Verkauf ausgestellt sind. Ebendort sind auch zu haben: Motorräder, Radio-Apparate, Schreibmaschinen u. s. w. — Theoretischer und praktischer Fahrunterricht wird erteilt. Ueberfahrere, jedoch nur tadelloso erhaltene Wagen werden zum kommissionsweisen Verkauf übernommen.

Streng reelle, hochsolide Bedienung.

A. STOINSCHEGG, R. PELIKAN, MARIBOR

Aleksandrova cesta Nr. 19.

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5. Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

Geschäftsverkehr 1923: Din 70.000.000.—
Gegründet im Jahre 1900
Einlagenstand 1923: Din 7.500.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause in Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidentsteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Achtung!

Die Bauproduktiv-Genossenschaft in Celje

zeigt hiermit ergebenst an, dass sie den Betrieb eröffnet hat. Gleichzeitig werden die p. t. Hausbesitzer gebeten, sich der obigen Firma für alle Bauarbeiten zu bedienen. Für fachgemässe und solide Ausführung haftet die technische Leitung.

Hochachtungsvoll

Splošna gradbena produktivna zadruga r. z. z. o. z.
v Celju, Hotel Krone, Ljubljanska cesta 10/e.

Lehrjunge

mit gutem Schulzeugnis, anständig, gesund

Kindermädchen

das im Häuslichen mithilft, werden aufgenommen bei Preaz in Rogatec.

Für unsere Schlosserei u. Flechtereier werden aufgenommen

zwei Lehrlinge

Bewerber, die ein gutes Schulzeugnis vorweisen können, wollen sich während der Betriebszeit vorstellen. Prva jugoslovanska žična industrija Celje - Gaberje.

Verlässliche Bürokräft

mit langjähriger Kanzlei-Praxis in Lohnverrechnung versiert, der slovenischen, deutschen u. italienischen Sprache mächtig, sucht passenden Posten. Gefällige Zuschriften unter „Verlässliche Bürokräft 30064“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Buchenbrennholz

Scheitholz und Prügelholz liefert zu billigsten Preisen zum Hause gestellt Prva jugoslovanska lesna industrija, Zavodna bei Celje.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22
vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

BAUMATERIALIEN

Linoleum, Asphaltierungen, Xylolit-Fussböden. Spezialmittel zur Isolierung gegen Nässe, Trockenlegung feuchter Mauern, gegen Haus- und Holzschwamm. Gipsplatten, Dachpappe, Ruberoid, Holzzement, Teer, Karbolin, Asphalt, Bitumen, Gips etc. etc. Ljubljanska komercijalna družba Ljubljana, Bleiweisova cesta Nr. 18.

Möbelhaus

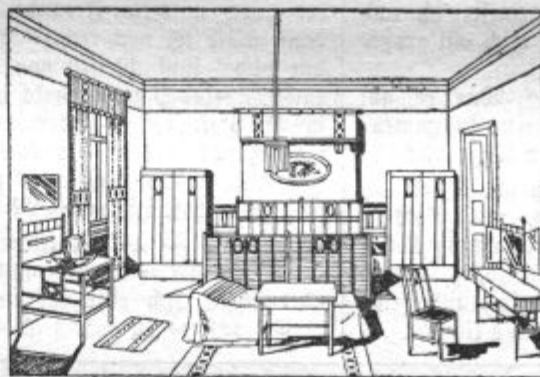
„MARMOR“

in Celje

Gosposka ulica 25

Lager von dauerhaften
Möbeln
aus Hart- u. Weichholz.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!



Schlaf- und Speisezimmer - Einrichtung

(heimische Arbeit), wie auch sonstige Einrichtungsstücke:

Matratzen
Betteinlagen
Bettfedern
Bilder, Spiegel
Teppiche
usw. zu den allerniedrigsten Preisen nur bei
Eigentümerin
Maria Baumgartner.

Meine liebe Frau, die beste Mutter und Tochter, Frau

Rosa Blanke geb. Straschill

ist am 24. Juni 1924, versehen mit den Tröstungen der Religion, sanft entschlafen.

Das Leichenbegängnis der Teuren findet am Donnerstag, den 26. Juni nachmittags 4 Uhr statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag um 7 Uhr morgens in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

P t u j, den 24. Juni 1924.

In tiefster Trauer:

Wilhelm Blanke

Maria Straschill

Familien: Dr. Wilhelm Blanke, Dr. Otto Blanke, Reg.-Baumeister Artur Schalkau, Herbert Blanke

Schönes grosses möbl. Zimmer

mitten in der Stadt, zentrale Lage, mit elektr. Licht, ist samt ganzer Verpflegung an einen event. auch an zwei Herren sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 30053

Von jetzt an

unterscheidet sich der appetitliche, seit alterer bewährte „Acht-Brand-Kaffeestrauch“ in Nischen von nachgemachten Fabrikaten bereits äusserlich durch eine neue, braun-blau-weiße Etikette, auf der die charakteristischen Erkennungszeichen, nämlich der Name „Brand“ und die „Kaffeemühle“ besonders deutlich hervortreten. — „Acht-Brand: mit der Kaffeemühle“ verdankt seine allgemeine Beliebtheit seinem vorzüglichen Aroma und Wohlgeschmack und seiner großen Kraft und Würze!